

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 16

Illustration: "Sie gleicht einem Osterei. [...]"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Graue Haare nicht färben

HAAR- ECHT - wasserhell - gibt ergrautem Haar schnell u. unauffällig die jugendliche Naturfarbe dauerhaft zurück. - „Endlich das Richtige“, schreiben zahlr. zufriedene Kunden. Orig.-Packg. Haarverjüngungspflege m. Garantie Fr. 6.80. Prospekt gratis. *L'orient-cosmetic* ARBON 2 G/13

Ihr Heim in St.Gallen
modernst — erstklassig
zum gleichen Preis
Relais gastronomique
der Feinschmecker
Charly's Grill-Room

HOTEL METROPOL ST. GALLEN

Telephon 23 35 35 Telex 57 135
Bahnhofplatz Dir. Ch. Delway

BEX -LES-BAINS VD 460 m
**HOTEL u. SOLBAD
DES SALINES**

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und nebelfrei. Badeetablissemene im Hause.

Heilanzeigen: Rheuma, Arthritis, Ischias, Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen, Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.—
Tel. 025 / 5 24 53 A. Hengge, Dir.
Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

essieren würden, woher das viele Geld für den letzten Pelzmantel, für das zweite Auto oder für die kommende Flugreise wohl stammt. Schließlich ist es sicher nicht jeder Schweizer Frau gleichgültig, ob das Geld «stinkt», mit dem sie einkaufen geht. Diesbezüglich könnte eine klare und eindeutige Stellungnahme von Seiten der eigenen Frau doch bei manchem «großen Tier» mehr Einfluß haben, als die vielen Zeitungsartikel.

Auch die Frauen von Arbeitern und Angestellten könnten sich einmal ernsthaft fragen, woher ursprünglich der Zahltag des Mannes stammt. Vielleicht würde mancher Mann ja lieber in einer Fabrik arbeiten, die nichts mit dem Osthandel zu tun hat. Da kommt es doch sehr darauf an, welche Stellung die eigene Frau zu einem Stellenwechsel einnimmt. Beim heutigen Stand auf dem Arbeitsmarkt dürfte ein eindeutiger Entschluß nicht allzuschwer fallen. Es braucht aber Mut dazu, die bisherige Stelle ausschließlich wegen den Ostkontakten der Firma zu kündigen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wird man den betreffenden Mann auch mit «guter Mann» anreden und ihm seine «dummen Bedenken» mit fadenscheinigen Ausreden zu zerstreuen suchen. In solchen Situationen muß der Mann aber genau wissen, daß seine Frau seinen Entschluß unterstützt.

Eine kleine Anzahl solch eindeutiger Kündigungen haben bestimmt mehr Gewicht als ein mit Mühe und Not zusammengebrachter Protest von seiten der ganzen Belegschaft. Es ist aber notwendig, daß man mit aller Deutlichkeit den Osthandel für die Kündigung verantwortlich macht, wie es ja auch beim Einkauf wichtig ist, daß man deutlich erklärt, daß man keine Ostwaren kaufen wolle. Natürlich besteht dabei die Gefahr, mit «gute Frau» oder «guter Mann» angesprochen zu werden. Möge unser Schweizerland in Zukunft noch viel mehr solcher «guter Männer und Frauen» beherbergen.

Ein Besserwisser

Sag es mit Blumen!

Die Frauen des Kantons Zürich haben innert 14 Tagen 31 118 Unterschriften zusammengebracht für eine Petition, mit der sie die Ausarbeitung eines Gesetzes verlangen, das ihnen das Stimmrecht verleiht.

Diese Petition — ein sehr stattliches Paket von 8 Kilo! — haben sie der Zürcher Staatskanzlei überreicht. Dabei wäre noch nichts Außergewöhnliches. Aber sie haben außerdem noch einen schönen Blumenstrauß dem Staatskanzler in die Arme gelegt. Das ist nett und fraulich.

Ob es etwas nützt, ist allerdings eine andere Frage, aber eine hübsche Geste bleibt es auf jeden Fall.

Liebes Bethli!

Auf Deinen Artikel «Verzicht auf Dolce Vita» in Nr. 11 hin, habe ich mich hingesetzt, 20 kg Birnendicksaft von der Winterhilfe bestellt, für Kaffee und Tee den Zucker gestrichen und überhaupt Süßigkeiten aus meinen Wünschen verbannt. Während ich den bitteren Tee trinke, werden vielleicht in der selben Minuten von sonst normalen, aber

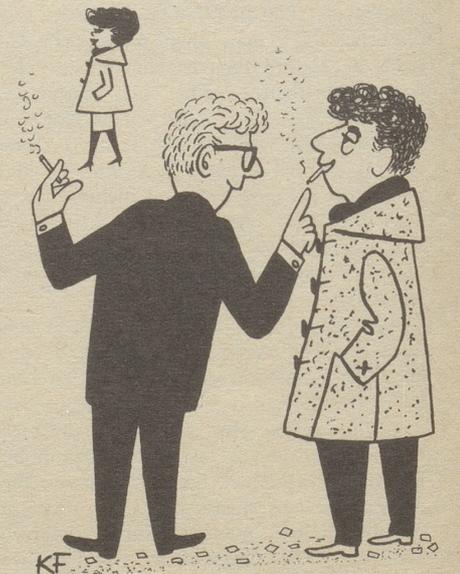


verblendeten Schweizern *unnötige*, aber rentable Geschäfte getätigt, wird Land an östliche oder westliche Händler verkauft, Oel durch die Schweiz geleitet und anderes mehr. Die Erkenntnis, daß gegen all diese Unvernunft, mir nichts zu *tun* bleibt, als keinen Zucker zu genießen, ist so bitter, daß selbst der reinste Honig das Schlucken dieser Tatsache nicht versüßen könnte!
So händ mir's!

Eine Schaffhauserin am Zürisee

«Wer schleicht in dunkler Mitternacht ...?»

Es gibt ein Gebiet, in das wir Frauen immer wieder auf mehr oder weniger liebevolle Art verwiesen werden. Die entsprechenden Ratschläge stammen von Behörden, übrigem Mannenvolch und neuerdings sogar von weiblichen Filmstars; trotzdem lauten sie alle ungefähr gleich: «Die Frau», so heißt es, «gehört ins vielgerühmte Haus und vor allem in die Küche!» Der Papi aber macht in unsern Gegenden bei Tage gerne einen weiten Bogen um diesen ominösen Raum, besonders wenn Berge von schmutzigem Geschirr auf dem Tisch herumstehen, was ja meistens der Fall ist. Des Nachts jedoch geschehen da oft die wunderbarlichsten und unerklärlichsten Dinge. Hat nämlich die liebende Gattin z. B. ein Zwetschgenkompott zubereitet und vorsorglich für den folgenden Tag beiseitegestellt, so kann sie am nächsten Morgen bestürzt feststellen,



«Sie gleicht einem Osterei.»
«Wieso denn?»
«Bemalt und hartgesotten.»